

Fachtag

Falle FrauenLeben

**Brüche in der Biographie,
psychische Störungen und Armut**

20. Juli 2010

Regierung von Oberbayern, München

SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN

Landesstelle Bayern e.V.



Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

wenn Menschen sich kennenlernen, bezieht sich eine der ersten Fragen meist darauf, was man beruflich macht. Mit dieser Frage versucht man – bewusst oder unbewusst – den Menschen einzuordnen.

Unsere Gesellschaft definiert die Wertigkeit des Menschen nach der bezahlten Arbeit. Aber auch der Mensch selbst erfährt durch die Arbeit seine Identität. So wie unsere Gesellschaft strukturiert ist, gehört die Arbeit zum Kern menschlicher Existenz.

Nicht erst durch die wirtschaftliche Krise sehen sich allerdings immer mehr Menschen mit der Situation konfrontiert, dass die strukturelle Arbeitslosigkeit ihnen diesen Identität stiftenden Faktor vorenthält. Die Schließung einer so großen Firma wie beispielsweise Quelle, bedroht die Menschen, die oft Jahrzehnte lang beruflich fest verankert waren, in ihrer finanziellen Existenz, aber auch in ihrem ganz persönlichen Selbstverständnis. Das Fehlen von Arbeit reißt nicht nur ein finanzielles Loch in die Haushaltskasse, sondern rüttelt vehement am eigenen Selbstwertgefühl und führt zur Verzweiflung. Viele, hoffentlich sehr viele so Betroffener haben – nicht zuletzt dank ihrer Ausbildung und beruflichen Qualifikationen – einen neuen Arbeitsplatz gefunden und das Schreckensszenario hat sich für sie gelegt.

Die Sozialarbeit hat es vorrangig mit Menschen zu tun, für die die Integration in den regulären Arbeitsmarkt kaum möglich ist. Der Grund liegt häufig in Brüchen in der Biographie (z. B. Haft, Aufenthalt in einer Suchtklinik) oder in psychischer Erkrankung, zwei Faktoren die sich oft gegenseitig bedingen und eine berufliche Integration erschweren.

Der Sozialdienst katholischen Frauen sieht seit mehr als ein hundert Jahren seine Aufgabe darin, Hilfe von Frauen für Frauen in verschiedensten Problemlagen zu unterstützen und sie zu begleiten. Zieht man ein Resümee über die vielen Jahrzehnte der verbandlichen Arbeit, fällt auf, dass sich viele der geschlechtsspezifischen Probleme letztendlich nicht verändert haben. Frauen kämpfen nach wie vor gegen Benachteiligungen und Ungleichbehandlungen. Auch wenn in unserem Grundgesetz der Grundsatz verankert ist, „Alle Menschen sind gleich, niemand darf wegen seines Geschlechts.....benachteiligt werden“ (Art. 2 GG).

In der Bundesrepublik Deutschland verdienen in vergleichbaren Positionen Frauen immer noch durchschnittlich 23 Prozent weniger als Männer. Diese Ungleichheit wird allenfalls am Internationalen Tag der Frau oder zum Equal Pay Day thematisiert. An diesen Tagen geht es vor allem um das ungerechte Lohngefälle.

Kaum irgendwo wird aber die Situation der Frauen thematisiert, die gar nicht die Möglichkeit hätten, sich über einen ungerechten Lohn zu beklagen, weil ihre Integration in den regulären Arbeitsmarkt gar nicht erst möglich ist. Erich Fromm stellte fest: „Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt und die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen.“

Es stellt sich also die Frage: Welche Ziele wollen wir in der Arbeit mit benachteiligten Frauen, die wohl nie einen Platz auf dem regulären Arbeitsmarkt erhalten werden, erreichen? Welche Möglichkeit haben wir, um auch Frauen mit brüchigen Biographien und persönlichen Belastungen, ein sinnerfülltes Leben zu ermöglichen? Welche Wege sind ihnen offen bzw. welche Möglichkeiten müssen wir ihnen erschließen, um ihnen gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen?



Diese Teilhabe steht nicht zur Disposition und ist auch nicht ein Privileg der Menschen, die gesund und tatkräftig im Arbeitsprozess stehen und so ihren Beitrag zum Bruttosozialprodukt leisten, sondern alle Menschen unserer Gesellschaft haben einen Anspruch auf diese Teilhabe.

Die Mütter und Väter des Grundgesetzes verankerten im Grundgesetz als Grundlage unseres Tuns: Alle Menschen sind gleich. Eine Ungleichheit gefährdet die humane und demokratische Gesellschaft. Gleichheit und soziale Gerechtigkeit bedingen einander. Nur in einer Gesellschaft, die auf dem Prinzip der Gleichheit aller Menschen basiert, kann soziale Gerechtigkeit realisiert werden. Denn Gleichheit bedeutet Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit aller in einer Gesellschaft lebenden Menschen. Wer dieses Prinzip in Frage stellt, schafft damit die ideologischen Voraussetzung für eine materielle Ungleichheit, die unweigerlich ungerechte gesellschaftliche Machtverhältnisse nach sich zieht. Ohne soziale Gerechtigkeit und Gleichheit bleibt politische Freiheit eine Farce.

Eine Umdeutung der Begriffe von Gerechtigkeit und Gleichheit, die zunehmend in der politischen Diskussion Einzug hält, hat dramatische Auswirkungen vor allem auch für die Menschen, die aus dem gesellschaftlichen Arbeitsprozess ausgeschlossen sind oder auch für die, die den verschärften Arbeitsbedingungen des modernen Arbeitsprozesses nicht stand halten können.

Ziel unseres Fachtages ist es, diese Menschen aus dem Schatten herauszuholen und nach Wegen zu suchen, ihnen eine gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. Gleichzeitig soll die Öffentlichkeit für ihre berechtigten Ansprüche einer gleichberechtigten Teilhabe sensibilisiert werden.

München, im August 2010

Lydia Halbhuber-Gassner
SkF Landesstelle-Bayern e.V.

Alexandra Myhsok
SkF Landesstelle-Bayern e.V.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Programm	6
Frauen in dunklen Zeiten	7
Dr. Brigitte Sellach, Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Frauen- und Genderforschung, Frankfurt/Main	
Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit: Wie ein Zwang zum Nichtstun Zukunft verhindert	17
Dr. Bernd Steinmetz, Katholische Akademie, Trier	
Niedrigschwellige Erwachsenenbildung in der Arbeit mit Frauen in schwierigen Lebenssituationen	31
Karin Kühn, Zentrum für Frauen, Frankfurt/Main	
Das BIG-Projekt – Bewegung als Investition in die Gesundheit von Frauen in schwierigen Lebenssituationen	41
Zsuzsanna Majzik, Stadt Erlangen, Leitung BIG-Projekt	
ARGE München – Vernetzung für Frauen	53
Ottmar Schader, ARGE Stadt München, Pressesprecher	



Fachtag

Falle FrauenLeben

Brüche in der Biographie, psychische Störungen und Armut

Dienstag, 20. Juli 2010

- 10:00 Uhr **Empfang / Stehkafee**
- 10:30 Uhr Begrüßung
Lydia Halbhuber-Gassner und Alexandra Myhsok
SkF Landesstelle Bayern
- 10:45 Uhr **Frauen in dunklen Zeiten**
Dr. Brigitte Sellach
Sozialwissenschaftlerin, Vorstand der Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Frauen- und Genderforschung, Frankfurt/Main
- Arbeitsgesellschaft ohne Arbeit:
Wie ein Zwang zum Nichtstun Zukunft verhindert**
Dr. Bernd Steinmetz
Dipl. Pädagoge, stellv. Leiter der Kath. Akademie Trier
- 12:30 Uhr Mittagspause
- 13:30 Uhr Best practise-Projekte
- Niedrigschwellige Erwachsenenbildung in der Arbeit mit Frauen in schwierigen Lebenssituationen**
Karin Kühn
Leitung des Zentrums für Frauen, Frankfurt/Main
- Das BIG-Projekt –
Bewegung als Investition in die Gesundheit von Frauen in schwierigen Lebenssituationen**
Zsuzsanna Majzik
Stadt Erlangen, Leitung BIG-Projekt
- ARGE München – Vernetzung für Frauen**
Ottmar Schader
ARGE Stadt München, Pressesprecher
- ca. 16:30 Uhr Ende der Veranstaltung

Sozialdienst katholischer Frauen
Landesstelle Bayern e.V.
Bavariaring 48
80336 München

Tel.: 089/538860-0
Fax: 089/538860-20

E-Mail: info@skfbayern.de
Internet: www.skfbayern.de

